

zivilis Gesetz aber wahrt es Disziplin und Ordnung unter den sündigen Menschen. Hier liegt der Ansatzpunkt zum Verständnis der Lutherschen Auslegung des Verhältnisses von Kirche und Staat und von Christ und Gesellschaft sowie von Luthers Lehre über das geistliche und weltliche Königreich. Luther lehnt folgerichtig die Möglichkeit eines Kreuzzuges oder eines christlichen Krieges (gegen die Türken) ab (S. 151).

Gegen die Arbeiten Johannes Heckels zur Rechtsproblematik bei Luther — vor allem gegen sein Buch „Lex charitatis“ (1953) — wendet der Vf. mit Recht ein, daß sie das Denken Luthers über das vertretbare Maß hinaus in ein System zwingen und daß Heckel zwischen dem Luther von 1513—18 und dem von 1530 zu wenig unterscheidet, d. h. daß er der Position des „reifen Luther“ nicht gerecht wird.

Das Werk basiert auf gründlicher Kenntnis der Schriften Luthers. Auch die reichliche deutsche evangelische Literatur hat der Vf. in bemerkenswerter Weise berücksichtigt. Hinsichtlich der für die katholische Theologie nicht minder bedrängenden Problematik „Gesetz und Evangelium“ (vgl. dazu Gottlieb Söhngens Schrift „Gesetz und Evangelium. Ihre analoge Einheit, theologisch — philosophisch — staatsbürgerlich“. Freiburg-München 1957) stellt die Untersuchung von CRANZ einen wesentlichen theologiegeschichtlichen Beitrag dar, der auch den Religionswissenschaftler interessieren wird, insofern an der Entwicklung Luthers der Vorgang einer unvermeidlichen Kompromißbildung sichtbar wird: Der pneumatisch-reformerische Impuls muß sich, um fortwähren zu können, auf irgendeine Weise in den Ordnungsformen des weltlichen Daseins etablieren.

München

Heinz Robert Schlette

VON FRANZ, M.-L.: *Die Visionen des Niklaus von Flüe*. Rascher Verlag / Zürich und Stuttgart 1959, 144 S. DM 18,30

In den „Studien aus dem C. G. Jung-Institut“, Zürich, veröffentlicht M.-L. VON FRANZ eine eingehende Arbeit über die seltsamen Visionen des sel. Nikolaus von Flüe — aber nicht nach der Lehre von der mystischen Theologie, sondern nach den Gesichtspunkten der Psychologie C. G. Jungs. Er führt zahlreiche Analogien aus der Mythologie und Volkskunde sowohl aus altgermanischen als auch aus fernöstlichen Motiven an, um das Verständnis der Visionen zu vertiefen. Als Nikolaus seine zahlreiche Familie verließ und sich in die Einöde des Ranft zurückzog, machte der Pfarrer Heiny am Grund ihn mit der Mystik bekannt; seitdem finden sich in seinen Visionen Anklänge an die christliche Mystik, vor allem an Tauler. Der Vf. findet bei Nikolaus viel Architypisches, uraltes allgemeines Menschheitsgut aus den Sphären des kollektiven Unbewußten. Auch stellt er Ansätze an eine Weiterbildung der Trinität, an „die Herstellung eines (sic!) himmlischen Quaternio“ im Sinne Jungs fest.

Sonst aber ist er in religiösen Dingen äußerst rücksichtsvoll und der katholischen Lehre freundlich gesinnt.

Münster/Westf.

Nisters

*Die katholische Glaubenswelt*. Wegweisung und Lehre. I. Hrsg. von einer Arbeitsgemeinschaft von Theologen. Herder / Basel-Freiburg-Wien 1959, 795 S. mit 5 Bildtafeln.

Das vorliegende stattliche Buch stellt die Übersetzung des bereits 1952 in Frankreich erschienenen Werkes „Initiation théologique“ dar. Es ist der erste eines auf drei Bände angelegten Unternehmens. (Inzwischen ist bereits der

2. Bd. in deutscher Übersetzung erschienen.) Das verdienstvolle Werk, das Wegweisung und Lehre bieten will, wurde verfaßt von einer Equipe französischer Theologen vornehmlich aus dem Dominikanerorden. Dies gibt dem Ganzen die Note eines „aufgeschlossenen Thomismus“. Unter den Autoren befinden sich Gelehrte wie A. M. LIÉGÉ, A. M. DUBARLE, TH. CAMELOT, A. M. HENRY, A. D. SERTILLANGES, L. BOUYER.

Der 1. Band enthält zwei Bücher: I. Die Quellen der Theologie, II. Gott und seine Schöpfung. — Im 1. Buch findet man außer den bekannten „fontes“ überraschenderweise Kapitel über die Liturgie, das kanonische Recht, die ökumenischen Konzilien und das „Echo der Tradition in der Kunst“. Diese Ausweitung ist prinzipiell gesehen sehr zu begrüßen. Vielleicht könnte man sie theoretisch und praktisch noch intensiver betreiben, so daß z. B. das Phänomen „Dichtung“ gemäß seiner *dichterischen* Qualität stärker berücksichtigt wird und auch — wenn man Liturgie und kirchliches Recht als Quellen akzeptiert — die Mission als eine Weise des Lebens- und Wesensvollzugs der Kirche nachdrücklich zur Geltung kommt. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen. Die Absicht, zuverlässige Unterweisung vorzutragen, ist von den Autoren durchaus verwirklicht worden. Freilich würde es nicht schaden, die in der Theologie doch allenthalben antreffbaren Kontroversen wenigstens namhaft zu machen. Dies ist m. E. ein integrierendes Element richtiger Unterweisung. Um ein Beispiel zu nennen: Es ist durchaus die Frage, ob und in welchem Sinne man von einem *magisterium ordinarium papae* sprechen kann (vgl. S. 16 f, 25—28).

Das 2. Buch behandelt die dogmatische Gottes-, Schöpfungs- und Menschenlehre. Auch findet man solide Auskünfte. Der Beitrag „Offenbarung“ behandelt die Frage außerbiblischer Offenbarungen nicht; ähnlich kommt in der Gotteslehre die Religionswissenschaft nicht zu Wort, desgleichen nicht in der Angelologie. Gewiß, man kann sich beschränken. In einem Werk, das uns ein modernes zu sein scheint, jene Themen — wie in älteren Lehrbüchern — auszulassen, dürfte nicht die beste Lösung darstellen. Hervorgehoben seien die Kapitel über die Welt und den Teufel bzw. die Dämonen, welche Themen gebührende Beachtung fanden.

Das Werk steht auf fester scholastisch-thomistischer Grundlage und bemüht sich um die Erkenntnis und Beantwortung der heutigen Probleme. Es dürfte vor allem Religionslehrern und interessierten Laien Anregung bieten.

München

Heinz Robert Schlette

KOPP, CLEMENS: *Die heiligen Stätten der Evangelien*. Verlag Fr. Pustet/Regensburg 1959, 504 SS., Ln. DM 35.—.

„Für die religiöse Betrachtung . . . ist nicht wichtig, wo genau das Gloria in excelsis erklang, sondern nur, wie sein Widerhall in den Herzen ist.“ So heißt es einmal (S. 66) in dem annähernd 500 Seiten langen Buch. KOPP widerspricht dieser nicht ganz stichhaltigen Auffassung augenscheinlich durch seinen mühereichen und hingebungsvollen Versuch, im wuchernden Gestrüpp frommer Legende und hypothetischer Wissenschaft zwischen verwehten oder verwachsenen Spuren wenigstens etwas sicheren Boden zu gewinnen im Umkreis von Jesu Wirken und Tod. Die topographischen Fragen der christlichen Archäologie, in unserer Gegenwart leidenschaftlicher als je zuvor wissenschaftlich gestellt und angefaßt, sind nicht so belanglos, wie man manchmal hören kann, wenn die Enttäuschung über Mißerfolge (s. Suche nach dem Petrusgrab in Rom) Platz greift. Der „Widerhall in den Herzen“, gewiß entscheidend, darf dennoch den Boden, das Erdige, den irdischen Vollzug unserer Glaubensgeheimnisse nicht